

Karl Marx, *Das Kapital*, MEW23, Sechster Abschnitt: *Der Arbeitslohn*

17. Kapitel: Verwandlung von Wert resp. Preis der Arbeitskraft in Arbeitslohn

- der Wert der Arbeitskraft wird bestimmt durch den Wert der Arbeit, die in ihr steckt: also der Wert der Lebensmittel, die der Arbeiter zur Reproduktion braucht. Die Wertbestimmung der Ware Arbeitskraft enthält ein historisches und moralisches Moment. Für den Arbeiter selber hat seine Arbeitskraft zunächst keinen GW, da er nicht über Produktionsmittel verfügt; seine Arbeitskraft nützt ihm erst, wenn er sie an einen Kapitalisten verkaufen kann (vgl. Kapitel 4.3, S. 184-8)

- auf der Oberfläche der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft erscheint nun aber der Lohn des Arbeiters als Preis (?) der *Arbeit bzw. Wert der Arbeit*. Das heißt, Arbeit wird hier fälschlicherweise als Ware verstanden anstelle des Arbeitsvermögen, der Arbeitskraft. Arbeit als solche hat aber keine selbstständige Existenz als Ware (557-8) Die Arbeit ist die Substanz und das immanente Maß der Werte, aber sie selbst hat keinen Wert. Der Ausdruck „Wert der Arbeit“ ist also ein imaginärer (559)

- Beweis: würde der Arbeiter für seine lebendige Arbeit bezahlt (und nicht für seine Arbeitskraft), hieße das entweder, er bekommt für seine Arbeit das erwirtschaftete Äquivalent, dann würde für den Kapitalisten kein Mehrwert herauspringen, oder er bekommt als Lohn gerade keine Äquivalent, also weniger als den Wert der Arbeit, dann bleibt zwar was für den Kapitalisten übrig, aber das entspricht nicht den Gesetzen der kapitalistischen Produktion (558)

- Marx beschreibt das Verhältnis von Arbeit und Arbeitskraft so wie dasjenige zwischen einer Maschine und ihren Operationen (561)

- die bürgerliche Ökonomie verwickelte sich in die Beschäftigung mit den steigenden und sinkenden Marktpreisen der Arbeit anstatt nach den Produktionskosten der Arbeitskraft zu fragen (560-561)

- die Erscheinung, das Arbeit einen Wert habe, entspring jedoch aus den Produktionsverhältnissen selbst (559) Die *Lohnform* funktioniert so, dass der Arbeiter zwar nur den Wert seiner Arbeitskraft bezahlt bekommt, dieser Lohn aber für den Arbeiter als Ausgleich für die gesamte geleistete Arbeit erscheint, weil die Lohnform den Unterschied zwischen notwendiger (bezahlter) und Mehrarbeit (unbezahlter Arbeit) verwischt. Der Arbeiter bekommt z.B. für einen 12stündigen Arbeitstag einen Lohnausgleich von 3, während er tatsächlich ein Wertprodukt von 6 produziert hat: es erscheint jetzt so, das seine 12stündige Arbeit nur 3 statt 6 wert wäre. Die Lohnform bewirkt, dass alle Arbeit als bezahlte Arbeit erscheint (561-2)

- die Sklavenarbeit erscheint als komplett unbezahlte Arbeit, auch der Teil, in dem der Sklave erwirtschaftet, was er selbst zur Reproduktion benötigt. Die Fronarbeit unterscheidet räumlich und zeitlich die Arbeit für den Arbeiter selbst und die unbezahlte Arbeit für den Grundherrn. Bei der Sklavenarbeit erscheint alle Arbeit als unbezahlt, bei der Lohnarbeit erscheint alle Arbeit als bezahlte Arbeit. Beides stimmt nicht (562)

- Marx: „Man begreift daher die entscheidende Wichtigkeit der Verwandlung von Wert und Preis der Arbeitskraft in die Form des Arbeitslohns oder in Wert und Preis der Arbeit selbst. Auf dieser Erscheinungsform, die das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und gerade sein Gegenteil zeigt, beruhen alle Rechtsvorstellungen des Arbeiters wie die des Kapitalisten, alle Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise, alle ihre Freiheitsillusionen, alle apologetischen Flausen der Vulgärökonomie.“ 562

- Der Austausch zwischen Kapital und Arbeit (Lohnarbeit) stellt sich deswegen zunächst wie Kauf und Verkauf aller anderer Waren dar, weil 1. Geld für einen Artikel gegeben wird, 2. TW und GW ansich nicht vergleichbare Größen sind (?), 3. der Arbeiter erst bezahlt wird, nachdem er die Arbeit geliefert hat, 4. der GW tatsächlich nicht die Arbeitskraft, sondern ihre Funktion (ihre Anwendung) ist (563)

- die Bewegungen des Arbeitslohnens scheinen zudem die These vom Wert der Arbeit zu stützen, und zwar 1. der Wechsel des Arbeitslohn mit wechselnder Länge des Arbeitstages, 2. der individuelle Unterschied in den Arbeitslöhnen verschiedener Arbeiter (564)

18. Kapitel Der Zeitlohn

- der Arbeitslohn kann verschiedene Formen annehmen, Marx bespricht hier nur die zwei wichtigsten: Zeitlohn und Stücklohn
- Verkauf von Arbeitskraft findet immer für eine bestimmte Zeitperiode statt. Die Lohnform, worin sich der Tageswert, der Wochenwert usw. der Arbeitskraft darstellt, ist die des Zeitlohns (565)
- der Arbeiter erhält als Zeitlohn eine Geldsumme, die durch den geschätzten Wert seiner Arbeitskraft gebildet wird. Je nach Länge des Arbeitstages variiert der Lohn (verschiedene Geldsummen für dasselbe Quantum Arbeit?) (565)
- es ist zu unterscheiden zwischen dem Betrag des Arbeitslohns für einen Tag, eine Woche usw. und dem Preis der Arbeit. Der durchschnittliche Preis der Arbeit ergibt sich durch die Formel *Tageswert der Arbeit/Stundenzahl des Arbeitstages* (Stundenlohn). Der so gefundene Preis der Arbeitsstunde dient als Einheitsmaß für den Preis der Arbeit. (566)
- daraus folgt dass der Tageslohn, Wochenlohn usw. gleich bleiben kann, obwohl der Preis der Arbeit sinkt, oder er kann steigen, obwohl der Preis der Arbeit konstant bleibt oder sinkt. Diese Variationen ergeben sich dadurch, dass sich die Länge des Arbeitstages ändern kann. Es gibt also Methoden, den Preis der Arbeit hinabzusetzen, ohne den Lohn zu kürzen: indem die Arbeitszeit verlängert wird (das geht aber nur, wenn nicht nach Stundenlohn, sondern nach Tageslohn gezahlt wird) (566-7)
- es gilt als allgemeines Gesetz: „Ist die Quantität der Tages-, Wochenarbeit usw. gegeben, so hängt der Tages- oder Wochenlohn vom Preise der Arbeit ab, der selbst variiert, entweder mit dem Wert der Arbeitskraft oder den Abweichungen ihres Preises vom Wert. Ist dagegen der Preis der Arbeit gegeben, so hängt der Tages- oder Wochenlohn von der Quantität der Tages- oder Wochenarbeit ab.“ (567)
- Unterbeschäftigung: die Formel Tageswert der Arbeit/Stundenzahl verliert allen Sinn, wenn der Arbeiter eine zu geringe Stundenzahl beschäftigt wird, d.h. unter der Zeit, die der Rechnung zugrunde liegt: dann nämlich liegt sein Lohn unter seinen Reproduktionskosten. Der Zusammenhang zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit wird aufgehoben. Der Kapitalist kann jetzt Mehrarbeit aus dem Arbeiter heraus schlagen, ohne ihm die zur Selbsterhaltung notwendige Arbeitszeit einzuräumen (567-8)
- Überstunden: werden besser bezahlt, weil der Verschleiß des Arbeiters größer ist (?). Der Preis der Arbeit bleibt nominell konstant, sinkt dennoch unter sein normales Niveau (?), der Lohn steigt (mehr Arbeitszeit) (567). Es ergibt sich, dass der niedrige Preis der Arbeit in der Normalarbeitszeit den Arbeiter zwingt, Überstunden zu machen, damit er überhaupt genügend Geld verdient (568) Tatsächlich sei es allgemein bekannte Tatsache, dass der Arbeitslohn niedriger wird, je länger der Arbeitstag (570)
- es folgt aus dem Gesetz „bei gegebenem Preis der Arbeit hängt der Tages- oder Wochenlohn von der Quantität der gelieferten Arbeit ab“, dass das Arbeitsquantum größer sein muss, je niedriger der Preis der Arbeit, damit der Arbeiter überhaupt genügend Lohn bekommt (570) Umgekehrt ergibt sich aus der Verlängerung des Arbeitstages der Fall im Arbeitspreis, wozu der Kapitalist gezwungen wird (571)
- die Konkurrenz der Arbeiter ermöglicht es dem Kapitalisten, die Preise zu drücken, während der fallende Preis es ihm ermöglicht, die Arbeitszeit heraufzusetzen (571)

19. Der Stücklohn

- der Stücklohn ist eine verwandelte Form des Zeitlohns, wie der Zeitlohn eine verwandelte Form des Werts oder Preises der Arbeitskraft ist. Beides sind irrationale Formen (574)

- die Formverschiedenheit ändert nichts am Wesen des Arbeitslohns (575) Der Stücklohn ist Preisausdruck einer bestimmten Arbeitszeit (581)
- beim Zeitlohn misst sich die Arbeit an der Zeitdauer, beim Stücklohn am Produktenquantum, worin die Arbeit während einer bestimmten Zeitdauer verdichtet (576)
- man kann bei Zeitlohn entweder annehmen, das die Hälfte des Arbeitstages unbezahlt und die andere Hälfte bezahlte Arbeit ist, oder das jede Arbeitsstunde zur Hälfte bezahlt und zur Hälfte unbezahlt ist. Das gleiche gilt für den Stücklohn: entweder man geht davon aus, das die Hälfte der am Tage produzierten Stücke unbezahlt, oder das jedes Stück zur Hälfte unbezahlt ist (575)
- Qualität und Intensität der Arbeit werden beim Stücklohn unmittelbar durch die Form des Lohns kontrolliert (577)
- der Arbeiter will aus eigenem Interesse die Intensität seiner Arbeit steigern, was auch dem Kapitalisten zugute kommt (577-8) Außerdem liegt es im Interesse des Arbeiters, den Arbeitstag zu verlängern. Bei konstant bleibendem Stücklohn erwächst hieraus eine Senkung des Preises der Arbeit (?) (578)
- „...der größere Spielraum, den der Stücklohn der Individualität bietet, strebt einerseits dahin, die Individualität und damit Feingefühl, Selbstständigkeit und Selbstkontrolle der Arbeiter zu entwickeln, andererseits ihre Konkurrenz unter- und gegeneinander. Er hat daher die Tendenz, mit der Erhebung individueller Arbeitslöhne über das Durchschnittsniveau dies Niveau selbst zu senken“ (579) Stücklohn ist die der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende Form des Arbeitslohns (580)
- bei Steigerung der PK (in derselben Zeit können mehr Stücke produziert werden) sinkt der Stücklohn (581)

20. Nationale Verschiedenheit der Arbeitslöhne

- Größe des Arbeitstages, Intensität der Arbeit und PK der Arbeit bedingen die absolute und relative Wertgröße der Arbeitskraft (???). Unabhängig davon variieren die Preise der Lebensmittel. Durch die Verwandlung des Wert bzw Preis der Arbeitskraft erscheinen diese Bewegungen als Bewegungen des Arbeitslohns. (583)
- Beim Vergleich nationaler Arbeitslöhne spielen also auch alle diese Variablen eine Rolle und sind zu berücksichtigen, ODER: die Variablen, die den Wert der Arbeit meiner Meinung nach bestimmen, sind zu berücksichtigen (Reproduktionskosten) (583)
- nationaler Vergleich soll folgendermaßen vonstatten gehen: zunächst den Durchschnittstageslohn für dasselbe Gewerbe verschiedener Länder auf gleich große Arbeitstage reduzieren, dann den Zeitlohn wieder in Stücklohn übersetzen, denn nur der Stücklohn ist ein Gradmesser für die Produktivität und für die intensive Größe der Arbeit (583)
- Modifikation des Wertgesetzes (?) durch den Weltmarkt: produktive Arbeit zählt ebenfalls als intensivere, jedenfalls wenn die produktivere Nation nicht durch die Konkurrenz gezwungen wird, den Verkaufspreis ihrer Ware auf ihren Wert zu senken. (584)
- je höher das kapitalistische Land entwickelt, je höher seine Produktivität und die Intensität der Arbeit (584) Die verschiedenen Warenquanta derselben Art, die in verschiedenen Ländern in gleicher AZ produziert werden, haben also ungleiche internationale Werte, die sich in verschiedenen Preisen ausdrücken. Der relative Wert des Geldes ist kleiner bei einer Nation mit entwickelter kapitalistische Produktionsweise, der Arbeitslohn dagegen höher (die Lebensmittel aber teurer). Außerdem ist häufig im entwickelten Kapitalismus der Tages- und Wochenlohn zwar höher, der relative Arbeitspreis (Arbeitspreis im Verhältnis zum Mehrwert) aber niedriger, d.h. der Kapitalist schlägt mehr Mehrwert raus (584)